

Dies ist ein Download von [www.gerald-huether.de](http://www.gerald-huether.de)

*Ein Interview mit Nina Nickoll für die Wetzlarer Zeitung, Mit besonderem Augenmerk auf die Rolle und die Möglichkeiten der Eltern:*

*Was würden Sie Eltern empfehlen, die befürchten, dass ihr Kind ADHS hat?*

Antwort: In vielen Fällen merken die Eltern zu spät, dass ihr Kind in manchen Situationen problematisch reagiert. Dass ist wohl auch der Grund dafür, dass die meisten Kinder die Diagnose erst in der letzten Klasse der Grundschule bekommen. Offenbar fällt erst dann auf, dass das Kind über bestimmte Kompetenzen nicht verfügt, und erst dann werden die Eltern darauf aufmerksam gemacht. Ihnen wird empfohlen, einen Arzt aufzusuchen, weil ihr Kind sonst den Schulabschluss nicht schafft oder die weiterführenden Qualifikationen nicht erwerben kann. Eigentlich werden die Eltern dazu gezwungen, zu einem Arzt zu gehen, der ADHS diagnostiziert. Dann ist allerdings keine Zeit mehr, mit einer psychotherapeutischen Behandlung zu intervenieren. Sie nehmen dann ein Medikament, durch das sich das Kind schon innerhalb einer Stunde anders verhält. Viele Eltern nehmen daraufhin an, dass ADHS mit Hilfe des Medikaments heilbar sei. Das Medikament heilt aber nicht, sondern unterdrückt nur die Symptome. Sobald die Wirkung nachlässt, ist auch der alte Zustand wieder da.

*Was können diese oft sehr verunsicherten Eltern noch tun?*

Antwort: Wenn Eltern beobachten, dass Kompetenzen wie etwa Impulskontrolle, Frustrationstoleranz, Handlungsplanung, Folgenabschätzung und sozialer Umgang mit anderen Kindern bei ihrem Kind noch nicht hinreichend ausgebildet worden sind, sollten sie versuchen ihrem Kind zu ermöglichen, dass es diese Kompetenzen noch entwickeln kann. Das Problem ist, dass sie nicht unterrichtet werden können. Ein Kind kann soziale Kompetenzen nur durch eigene Erfahrungenerwerben und in seinem Gehirn als neuronale Vernetzungen verankern. Etwa beim Basteln, Malen, Bauen, beim Beschäftigen mit irgendwas, das Freude macht, am Besten gemeinsam mit anderen Kindern.

*Liegt die Zunahme von ADHS also auch daran, dass Eltern diese „sozialen Kompetenzen“ zu wenig erziehen?*

Antwort: Wir kommen nicht weiter, indem wir den Eltern die Schuld zuweisen. Das Problem ist ein anderes: Es ist kaum noch möglich, dass sich Kinder frei und allein in der Natur draußen bewegen können. Immerzu muss ein Erwachsener hinterher laufen und kontrollieren, dass nichts passiert. Diese Eltern, Helikopter-Eltern genannt, sind ein gesellschaftliches Problem. Wenn ein Kind sich ständig beobachtet fühlt, probiert es auch nichts aus. Es muss die Folgen seiner Handlungen nicht

abschätzen, weil immer jemand da ist, der aufpasst, kontrolliert und sagt, wie das Kind es machen soll.

*Welche Rolle spielt die Existenzangst der Eltern/ die Angst der Eltern, dass es ihrem Kind mal schlechter geht als ihnen bei der Diagnose von ADHS?*

Antwort: Die Diagnose kommt ja meist dann, wenn es ernst wird in der Schule, am Ende der Grundschule. Das liegt daran, dass die Gesellschaft so einen Druck auf die Eltern erzeugt, dass sie diese Diagnose sofort zulassen und behandeln. Und verständlicherweise haben Eltern Angst, dass die weitere Entwicklung ihres Kindes dann gefährdet ist.

*An wen sollen sich Eltern mit ihrem ADHS-Verdacht denn wenden wenn nicht an den Arzt, der ja ihrer Meinung nach sofort die Diagnose stellt und das Medikament verschreibt?*

Antwort: Es sind ja nur wenige Ärzte, die sofort eine medikamentöse Behandlung empfehlen. Aber wenn Eltern schnell eine Lösung finden müssen, suchen viele dann auch gezielt jemanden, der das Medikament verschreibt. Wenn Eltern merken und beobachten, dass ihrem Kind im Umgang mit anderen Kindern die genannten Kompetenzen fehlen, dann sollten sie nach Räumen suchen, in denen es diese noch erwerben kann. Diese Entwicklung funktioniert immer besser außerhalb einer therapeutischen Einrichtung als innerhalb – und am besten in der Natur.

*Ein real existierendes Beispiel: Ein Junge ist gut in Mathe, hat aber eine total unleserliche Schrift, die zu schlechten Deutschnoten führt. Er ist sehr chaotisch und unkonzentriert, vergisst viel und hat durch sein Verhalten wenige Freunde. Doch er ist in einem Fall stundenlang konzentriert, braucht auch - zur Verwunderung seiner Mutter - keine Bewegung: beim Legospielen: Was würden sie der Mutter sagen, die mit so einer Beobachtung auf sie zukommt?*

Antwort: Es ist der Beweis dafür, dass dieses Krankheitskonzept offenbar nicht stimmen kann. ADHS heißt ja Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom. Das Beispiel zeigt aber, dass sich diese Kinder durchaus konzentriert verhalten und ihre Aufmerksamkeit lenken können. Sie sind nur nicht bereit sie dahin zu lenken, wo die Erwachsenen sie fordern. Man könnte auch sagen: Es ist ein Dressur-Resistenz-Syndrom und dann fragen, ob es überhaupt eine gute Methode ist, Kinder mit Belohnungen und Bestrafungen zu einem gewünschten Verhalten zu bewegen. Sie sollen sich auf etwas zu konzentrieren, ohne zu wissen wofür sie es gebrauchen können. Das fällt Jungs offenbar noch schwerer als Mädchen.

*Viele Eltern bekommen nach der Diagnose Ritalin verschrieben, es werden anscheinend auch immer mehr Kinder, die das Medikament nehmen. Warum gibt es da so eine Einheit?*

Antwort: Die Eltern sind mit der ganzen Problematik eigentlich überfordert. Ein Beispiel: Ich habe schon mehrfach von Eltern gehört, denen für ihr Kind ein

Medikament verschrieben worden war, die ihrem Kind aber nicht die Pillen gegeben haben, sondern ein Placebo-Medikament. Dann hat sich Folgendes abgespielt: Das Kind hat in der Schule gesagt, dass es die Pille genommen hat. Nach drei Wochen hat sich die Lehrerin bei der Mutter bedankt und gesagt, dass sich ihr Kind so wunderbar entwickelt habe. Nur dadurch, dass das Kind anders, nämlich positiver angeschaut worden ist, hat sich das Kind auch positiver verhalten.

*Wie sollte die Gesellschaft mit ADHS umgehen?*

Antwort: Wir sind nicht ehrlich: Wir tun so, als ob wir uns um die Kinder in unserer Gesellschaft kümmern, in Wirklichkeit passen sie aber nicht in unsere Gesellschaft, die immer stärker von wirtschaftlichen Interessen, von Wettbewerb und Konkurrenz geprägt ist. Es ist eine verrückte Welt, in der es Kinder schwer haben, sich zu umsichtigen und kompetenten Persönlichkeiten zu entwickeln.